Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 22 (1962)

Artikel: Exkurs in die älteste Familiengeschichte des Amtes Willisau : ergänzende Bemerkungen zur vorstehenden Abhandlung

Autor: Sidler, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exkurs in die älteste Familiengeschichte des Amtes Willisau

Ergänzende Bemerkungen zur vorstehenden Abhandlung

Dr. Franz Sidler, Willisau

In der Sektion Luzern des Historischen Vereins der V Orte hielt Staatsarchivar *Dr. P. X. Weber* im Jahre 1916 einen Vortrag, betitelt: «Exkurs in die älteste Familiengeschichte des Amtes Willisau». Abgesehen von kurzen Berichten im «Vaterland» und «Luzerner Tagblatt» blieb derselbe Manuskript. Frau Dr. Weber, Bern, hatte dann die Freundlichkeit, mir das Material über Willisau, das sich im Nachlasse ihres Gatten vorfand, zur freien Verfügung zu überlassen, wofür ihr an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen wird. In dem nachgelassenen Schriftenmaterial fand sich nun das Manuskript zu genanntem Vortrage. Derselbe ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte von Willisau und des Wiggertales und erscheint daher als Abdruck in der Heimatkunde des Wiggertales.

Der Vortrag ist unverändert widergegeben. Da aber seit 1916 gar manche Erkenntnisse dazu gekommen, hielt ich es für angezeigt, die neueren Ergebnisse der Forschung hier beizufügen.

Die Stadtbibliothek Bern ist im Besitze einer *Burgenkarte des Kantons Luzern.* Sie trägt das Signum IX, 13. Diese Karte ist eine Original-Federzeichnung mit kolorierten Wappen. Der Hersteller ist unbekannt.

Nach Angaben von Herrn Dr. Willi Meyer in Sursee wird sie um 1605 entstanden sein (Siehe Luzerner Landbote, Sursee, 1956, Nr. 54).

Nachfolgend wird sie kurz als *Burgenkarte* angeführt. (In der Heimatkunde des Wiggertales, Heft 17, wurde ein Teil dieser Burgenkarte reproduziert.)

Die *Jahrzahlen* bei den Burgen auf der Burgenkarte hängen wohl mit dem Jahr deren Erbauung zusammen. Doch bestanden sie zum Teil sicher schon vorher. Die Jahrzahl gibt die Zeit an, da dieselben neu aufgebaut oder wehrhaft gemacht worden sind. Denn fast alle Jahrzahlen weisen in

die Zeit des Interregnums, die erfüllt war von den Machtkämpfen der deutschen Fürsten gegeneinander.

Dafür seien einige Beispiele angeführt:

Die *Hasenburg* bestand schon im 11. Jahrhundert (Heinemann), die Burgenkarte bringt die Jahrzahl 1236.

Ufhusen hatte schon eine Burg im 12. Jahrhundert (Weber). Auf der Burgenkarte haben wir das Jahr 1238.

Kastelen (Alberswil) gehörte schon im 10. Jahrhundert den Grafen von Lenzburg (Weber), hat aber die Jahrzahl 1249.

Burg Ober-Kastelen (Menznau) soll schon im 10. Jahrhundert bestanden haben (Hunkeler) und trägt die Jahrzahl 1246.

Die *Herren von Altbüron* erscheinen schon im 11. Jahrhundert, bei ihrer Burg ist die Jahrzahl 1260.

Die *Herren von Pfaffnau* sind schon 1201 hier (Weber). Die Burgenkarte gibt die Jahrzahl 1237 an, usw. usw.

1. Waltsberg

«ehemalige Burg der Freien von Affoltern im Emmental, welche mit dem Kloster St. Urban und den Freien von Wolhusen in engen Beziehungen standen und Güter zu Luthern, Ufhusen, Schötz, Kottwil, Buttisholz, usw. besaßen.

Die Burg wird zwischen 1278 und 1414 erwähnt. 1318 als Grenzort im Landfriedenskreis Burgund. (Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Band VII, Seite 369).

Der «Kurtze historische Eingang» sagt: «Waltersperg, ein Schloß, zerstört».

Die Burgenkarte weist eine Burg mit blindem Wappen und der Jahrzahl 1243 auf.

Mohr und Rusconi führen 2 Wappen und Adel der Waltersperg auf, das eine von Joan von Waldtsperg 1382 und eines der Edlen von Waltersperg.

1318 erscheint als erster ein *Ulrich von Waltersperg* in einer Willisauer-Urkunde. Zeugen sind: vriio, Kilcherre ze Willisowe, her Heimo von Hasenburg (Fontes Rerum Bernensium, Band V, Seite 10).

Mehrere von Waltsberg errichteten Jahrzeitstiftungen in der Pfarrkirche zu Willisau (Adelheit von Waltsberg, Hugo von Waldtsberg, Katharina von Waltsperg, etc.).

1595 macht Balthasar Waldtsperger zu Waldtspurg eine Stiftung an das Hl. Blut zu Willisau.

1616 vergabet Anna Waldtspergerin frow des Nicolaus Wirtz, des Rats und Fendrich, dem Hl. Blut «ein rot doppel tafet mäßgwand druf ir Wappen».

Dieser Klaus Wirtz saß 1599 im Gericht, von 1601 bis zu seinem Tode 1627 im Rate. Als Fendrich erscheint er von 1613 bis 1627.

1732 stiftet ein Balthasar Waltisberger von Walspurg mit 300 Gulden eine Jahrzeit in das Hl. Blut.

2. *Hünenberg*

Das historisch-biographische Lexikon der Schweiz weiß nichts von den Hünenberg-Willisau, sondern vermerkt nur: «Familie der Stadt Luzern, ursprünglich von Sursee, Bürgerrecht 1470».

Der erste Hünenberg, namens *Ulrich,* erscheint in Willisau gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Ein *Hans* wird 1616 im Ratsprotokoll genannt. Derselbe hatte durch Teichel einen Brunnen von der Allmend auf seine Güter geleitet, ohne beim Rate eine Bewilligung einzuholen. Er wurde mit 20 Gulden bestraft und ihm der Unterhalt der Leitung und des Brunnens überbunden. Sein Sohn *Gallus* begehrte den 18. Februar 1632 sein Burgerrecht zu erneuern. Der Rat beschloß: «Er solle zuvor zügnuß bringen ob sin vatter vlrich Hünenberg burger gsin als Galli geboren wurde, wan aber gallei begehrt, die alment zu nutzen, solle ihm etwas oferlegt werden». Den 3. März 1632 wurde Gallus Burger, erhielt 1634 eine Pünte und wurde 1638 Nachtwächter, Schweinehirt und Einzüger (Reinhard).

Dieser Gallus war ein Nachkomme des letzten auf Waldsberg hausenden Ritters (Liebenau, Band II, Seite 20).

3. *Wallsburg*

Die Burgenkarte verzeigt eine Burg mit blindem Wappen und der Jahrzahl 1238.

Der «Kurtze historische Eingang» schreibt: «Walspurg liegt gegen Luthern, hat seinen Adel dieses Geschlechtes gehabt.»

Mohr und Rusconi kennen keinen Adel und kein Wappen Wallsburg.

Die Burg hatte den Freien von Affoltern gehört, also waren die von Wallsburg deren Ministerialen (Kopp, Geschichte der Eidgenössischen Bünde, Band II, Seite 113).

Der erste de Walpurc tritt 1224 auf (F.R.B., Band II, Seite 49).

Ein Balthasar zu Waldtspurg erscheint 1570 vor Schultheiß und Rat (Ratsprotokoll).

Eine alte Sage berichtet von einem bösen Zwingherren auf der Wallsburg, der überall sehr gefürchtet und der Schrecken der untergebenen Bauern war. Als der gestrenge Schloßherr einmal auf die Jagd ritt, begegnete er im Lutherntale einem Bäuerlein, das mit 2 Ochsen mühsam ein Fuder Heu heimführte. Der Zwingherr befahl dem Bauern, unverzüglich mit

diesem Fuder den steilen Berg hinaufzufahren, sonst habe er die Ochsen ihm abzuliefern. Der geängstigte Bauer flehte inbrünstig zur Muttergottes und im Vertrauen auf ihre Hilfe fuhr er in Gottesnamen beschwingt den Berg hinan und kam oben glücklich an. Der Bauer gelobte, sich dankbar zu zeigen und errichtete droben auf dem Berge ein Muttergottesbild. An der gleichen Stelle wurde später eine Kapelle erbaut.

4. Bircher

Nach Liebenau kommt das Geschlecht schon 1420 in Willisau vor (Liebenau, Band II, Seite 39).

Nach den vielen Stiftungen an das Kapitel Willisau, das Hl. Blut und die Pfarrkirche zu Willisau scheinen die Bircher ein wohlhabendes Geschlecht gewesen zu sein.

Bircher hausten auf verschiedenen Höfen.

1491 Volin Bircher vor an Honegg . . . ab der nidren matten vor an Honegg (Jahrzeitbuch 1477).

1554 Elsbeth Bircherin in dem moos hat geben ein rock an die jarzit (Jahrzeitbuch Hl. Blut, 2).

1591 Frow Verena Bircherin hat geben 100 Gulden Hauptguoths an eine ewige mäß für sich ir vater vnd muter all ire vorderen iren Ehemann Schultheiß Johannes amRein für alle so us ir beider geschlechteren verscheiden sind.

1593 Verena Bircher, Frau des Schultheißen Johannes amRein, Pannerherr, stiftet eine Jahrzeit in die Pfarrkirche mit 100 Gulden Hauptguoths.

1594 Joannes amRein für sich vnd sin efrow Verena Bircherin eine ewige Jahrzeit im Hl. Blut mit 120 Gulden Hauptguoths.

1598 Verena Bircherin stiftet für sich und ihren Mann, gewesenen Schultheißen amRein, eine Jahrzeit in der Pfarrkirche.

1606—1610 ist Jost Bircher, Stadtschreiber. Er und seine Frau Elisabeth Schumacher sind Mitglieder der St. Loyen-Bruderschaft.

1650 Hans Ulrich von Sonnenberg, Schultheiß zu Willisau und Maria Magdalena Bircherin, seine ehliche Hausfrau, spenden an den Kirchenbau 191 Gulden.

5. Luthern

Auf der Burgenkarte ist in der Nähe des Dorfes Luthern eine Burg *Luternau* eingetragen mit Wappen ohne Jahreszahl.

Der «Kurtze historische Eingang» vermerkt: «ein Schloß, zerstört» und zählt unter dem Adel von Willisau 1278 einen Gualterus von Luthern auf.

1280 ist ein Henricus Lutrere Zeuge (F.R.B., Band III, Seite 284).

6. *Walterswil*

Im Lutherntale, auf dem rechten Ufer der Luthern, zwischen Waldtersperg und Waldtspurg ist auf der Burgenkarte eine Burg Walterswil mit Wappen und der Jahrzahl 1236.

Der «Kurtze historische Eingang» gibt an: «Waltherschwyl, hört auf Willisau, zerstört, gegen dem Luthertal» und nennt einen Hugo von Walterswil anno 1288 unter dem Adel von Willisau.

Mohr und Rusconi kennen keinen Adel von Walterswil, dagegen ist das Wappen derer von Weniswil mit «von Weniswyl, Freiherren von Walterswil» beschriftet und Krüsi bemerkt des weitern: von Weniswyl, geborenen Freiherren von Walterswyl, bey Münster Luzern

Leu kann in seinem Lexikon nur berichten: eine abgegangene Burg in der Pfarre Luthern in der Landvogtei Willisau (XIX, 410).

Das historisch-biographische Lexikon der Schweiz berichtet: «Walterswil (Amtsbezirk Trachselwald), alte alemannische Siedlung, deren Name vom ahd Walthar abgeleitet ist.

Der Ort hat einen eigenen Ortsadel, von dem einige Namen Mitte des 13. bis Anfang des 14. Jahrhunderts genannt werden. Von einer Burg ist nichts bekannt».

Das geographische Lexikon der Schweiz (Band VI, Seite 573) gibt an: «Walterswil (Trachselwald, Kt. Bern), Pfarrdorf und Gemeinde in der Talsohle und an beiden Hängen des Walterswilergrabens. — Urkundliche Namensform 1139 und 1257 Walterswile. Von der einstigen Burg der Edlen von Walterswil bleibt keine Spur».

Im Lutherntale begegnen uns somit 3 Waldt(ers)-Burgen: Waldtersperg, Waldterswil und Waldtspurg.

7. *Budmingen*

Das historisch-biographische Lexikon der Schweiz (Band II, Seite 394) sagt: «Budmigen (ab Budmingen) Luzerner Familien in allen Aemtern. Sie stellen verschiedenenorts alte Weibelfamilien. In Luzern eingebürgert 1686».

Der «Kurtze historische Eingang» vermerkt «ein Schloß, im Luthertale, 1612 erfunden».

Die Burg stand zwischen Eichholz und Hergiswil und ist auf der Burgenkarte eingetragen mit blindem Wappen ohne Jahrzahl.

Die von Budmingen haben Jahrzeitstiftungen in der Pfarrkirche zu Willisau.

1308, den 17. Brachmonat erscheint Kunzmann von Budmingen in einer Vergabungsurkunde des Hugo von Hasenburg (Geschichtsfreund, Band 29, Seite 249).

8. Ufhusen

Vom «Kurtzen historischen Eingang» vernehmen wir: «Ufhusen hat sein Adel dies Namens gehabt, zerstört worden in der Verfolgung des Adels, so im Verdacht der Mordtat des Kaisers Albrecht gewesen, so zu Windisch 1308 ermordet worden, um welchen Verdacht viel Adel ausgereutet, auch viel Schlösser zerstört worden».

Unter dem Adel zählt er auf: «Conradus von Ufhusen 1217 und Rudolphus von Ufhusen 1260».

Die Burgenkarte weist eine Burg mit Wappen (2türmige Burg) und die Jahrzahl 1238 auf.

Als Edle von Ufhusen erscheinen:

1111 Lucili und Albertus de Ufhusen (F.R.B., Band I, Seite 365)
1152 Werner von Ufhusen, testis, (F.R.B., Band I, Seite 468)
1224 C. von Ufhusen (Schmid, St. Urban, Seite 105)
1370 Rudolf von Ufhusen, Freiherr und Burger der Stadt Luzern (Rusconi)

Eine Mechilt von Ufhusen stiftet eine Jahrzeit in der Pfarrkirche Willisau.

9. Lochmühle

Bei der Lochmühle wurde 1946 ein Sodbrunnen ausgegraben.

10. Rufswil

Die Burgenkarte gibt eine Burg bei Ufhusen an, zwischen Hergiswil und Ufhusen, am rechten Ufer der Luthern, mit einem blinden Wappen und der Jahrzahl 1238.

Andreas von Rufswil husfrow gab 3 dicken plapart an das Hl. Blut (Jahrzeitbuch Hl. Blut, 2).

11.

Die *Verkehrsstraße* von Ost nach West führte während Jahrhunderten über die Hochstraße im Grund durch diese Gegend bis 1761 die Talstraße Willisau-Gettnau-Zell erbaut wurde. Von da an wurde der Verkehr abgeleitet.

12. Büttikon

Die Burgenkarte weist bei Ufhusen keine Burg auf, die Bezug haben könnte auf Büttikon. In der Nähe dieses Ortes liegen die Burgen Rufswil und Schwertschwenden.

Auch der «Kurtze historische Eingang» weiß nichts von einer solchen, sondern zählt nur folgende Edle von Büttikon auf:

Vdalricus	1255
Joannes	1200
Heinricus	1290
Gualterus	1290
Vdalricus eques	1362
Joannes eques	1383

Im Jahrzeitbuche von Willisau finden sich folgende Eintragungen die Büttikon betreffend:

Henslin Honegger het gsetzt . . . ab einer schupossen zu Hüswil ward kouft von dem von Büttikon . . . .

nietze des von büttikon jungfrow stiftet eine Jahrzeit in der Pfarrkirche (Geschichtsfreund, Band 29, Seiten 195 und 237).

13. Schwertschwenden

Die Burgenkarte hat eine Burg mit Wappen und Jahrzahl 1243.

Nach dem «Kurtzen historischen Eingang» «hat Schwärtschwänden sein Adel dies Geschlechts gehabt, zerstört», und nennt einen Rudolfus von Schwärtschwänden 1300.

Siehe auch G. Bösch, Sempach, im Mittelalter, Seiten 171 ff.

Bei Mohr, Rusconi und Krüsi finden wir keinen Adel dieses Geschlechtes.

14. Hilferdingen

Werli von Hilferdingen lag 1467 im Streite mit dem Kloster St. Peter im Schwarzwald (Nyffeler, Heimatkunde von Huttwil, Seite 79). Die von Hilferdingen machten Stiftungen an das Kapitel Willisau, das Hl. Blut und die Pfarrkirche zu Willisau.

15. Zimmermann

Nach Liebenau erscheint das Geschlecht in Willisau 1416 (Liebenau, Band II, Seite 42).

Christian Zimmermann erneuerte das Burgerrecht den 5. Februar 1625, er war Ausburger.

1628 wird dem Durs Zimmermann zu Walspurg erlaubt, Wein beim Zapfen nach der Ordnung zu verkaufen.

1622 steht Christen Zimmermann mit Mr. Ludi Endris vor Rat wegen Kauf der Stadtmühle.

Ueber die Zimmermann siehe Liebenau: Die Zimmermann von Hilferdingen, Katholische Schweizer Blätter, 1887.

16. Willisau [1]

Ueber die Burgenfrage äußerte sich Staatsarchivar Dr. P. X. Weber (den 4. Juni 1943) folgendermaßen:

«Habe seinerzeit das Ansinnen abgelehnt, das Luzerner-Burgenbuch zu schreiben, da mir damals die erforderliche Zeit mangelte und weil verschiedene Bodenforschungen und Abklärungen fehlen. Solche können nur an Ort und Stelle vorgenommen werden. Ich habe die meisten in Betracht fallenden Oertlichkeiten des Amtes Willisau besucht. Einige Angaben sind sicher fabelhaft, verschiedenes bleibt noch abzuklären, anderes ist heute verständlich und aufgehellt. Das Ganze ist leider noch nicht spruchreif, sodaß ich mich vorderhand jeder Weiterung enthalten möchte.»

Diese Beurteilung hat heute noch eine Berechtigung. Die Angaben der Chronisten und Geschichtsschreiber gehen vielfach auseinander, sodaß in vielen Fällen nur Ausgrabungen zu einer Abklärung führen dürften.

Nicht einmal die Frage, wo die *obere* und wo die *untere* Burg gestanden, ist sicher abgeklärt.

Die Verkaufsurkunde der Stadt und Grafschaft Willisau an Luzern zählt auf:

Die Stadt und *Burg in der Stadt*
Die Burg und Herrschaft Hasenburg
Die *obere Burg* zu Willisau

Heinemann und *Weber* nehmen als Standort der *untern* Burg den heutigen Gasthof zum Sternen an.

Liebenau dagegen schreibt: «Unklar bleibt die Stellung der beiden Burgen zu einander. Das Land zwischen den beiden Burgen gehörte den Herren von Hasenburg, welche aber weder die eine noch die andere dieser Burgen besaßen, sondern auf einem, eine Viertelstunde entfernteren Schloß hausten» (Liebenau, Band I, Seite 19).

Der Kaufbrief spricht von der *Burg in der Stadt* und Liebenau nennt noch eine *untere* Burg (Liebenau, Band I, Seite 23).

Es stellt sich die Frage, ob nicht die untere Burg, die Burg in der Stadt und die sogenannte Sternenburg einfach identisch sind? Das könnte man aus der Angabe in einer Urkunde aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts schließen: «eine Burg, das gesesse nah ob Willisowe nebent der Wigeren bi dem stege, das bis 1333 Eigen des sunnhalders war.» Diese An-

1 *Dr. Franz Sidler:* Die erste urkundliche Erwähnung von Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 8, 1946.
Dr. Franz Sidler: Wann ward Willisau eine Stadt? Heimatkunde des Wiggertales, Heft 9, 1947.
Dr. Franz Sidler: Die Burgen von Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 5, 1943.

gabe weist deutlich auf die Gegend des Sternen und bestärkt die Annahme von Heinemann und Weber.

Der «Kurtze historische Eingang» gibt des weitern an: «Die *Burg und Veste in der Stadt* auf dem Berg zuo Willisauw, zerstört, daß man nichts mehr siehet, allwo dermalen das Landvogteihaus stehet.» Wirklich findet man auf der Burgenkarte auf dem Hügel der Landvogtei eine Löwenburg mit Habsburgerwappen und Jahrzahl 1382.

Von einer *untern Burg* weiß der «Kurtze historische Eingang» nichts, sondern zählt folgende Burgen auf:

1. Die *Burg auf dem Berg* in der Stadt
2. Die Hasenburg
3. Die *Burg auf dem Williberg* (Willberg oder Wildberg)

Die Wappenbücher Mohr, Rusconi und Krüsi geben 2 Stämme Hasenburg an:

Die Freiherren von Hasenburg (Wappen mit Schrägbalken)

Die am Orth von Hasenburg (im Wappen springender Hase)

Markwart und Heimo von Hasenburg hatten *die Burg in der Stadt* von Oesterreich als Lehen empfangen (Liebenau, Band I, Seite 23).

Die am Orth von Hasenburg sind nach der Schlacht bei Sempach in der Stadt Luzern seßhaft (Krüsi).

17. Wädiswil [2]

In Urkunden erscheinen Schreibweisen wie Wädenswil, Wädiswil, Wediswil, Wediswile, Wenischwyl, Weniswyl, Wenischwil. In ein und derselben Urkunde kommen sogar verschiedene Formen vor:

1271 Markwart, dritter Sohn Walter II. von Wediswil. Marchwardus domicellus de Weniswile (F.R.B., Band III, Nr. 659).

1217 heiratete Rudolf II. Ita, Freiin von Uspunnen, die Tochter Burchards, des letzten Freien von Uspunnen und der Lucardis von Eschenbach. Dieser ist der Gründer der Oberländerlinie der Wädenswiler, welche in Willisau viele Güter besaßen, ebenso in Ettiswil, Buttisholz, Ohmstal, Hildisrieden, etc. Hier verkehrten namentlich die Freien Konrad und Johann von Wädiswil und die Frauen Elisabeth und Adelheid, welch letztere mit dem Reichsprokurator Markward von Wolhusen (1224—1281) verheiratet gewesen und in zweiter Ehe ihren eigenen Oheim, Rudolf II. von Wädiswil heiratete.

1268 spricht der Freie von Schnabelburg von den Freien von Eschenbach und Rudolf von Wädiswil als seinen Verwandten. (Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte, Seite 297). Die Wädiswiler ihrerseits

[2] *Dr. Franz Sidler:* Die Freiherren von Wädiswil in Willisau. Ein Beitrag zur Frühgeschichte von Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 21, 1961.

waren verwandt mit den Hasenburgern, diese mit denen von Balm, Ramstein, Aarburg, Summanswalt, etc.

Walther I. von Rothenburg-Wolhusen und seine Gattin Adelheid von Wädiswil sind die Stammeltern der Freiherrenlinie *Wolhusen-Wangen.* Sie blühte bis zum Ende des 14. Jahrhunderts (Geschichtsfreund, Band 49, Seite 91).

Die Burgenkarte zeigt eine Burg *Wangen* mit Wappen und Jahrzahl 1238.

Bald nach 1300 veräußerten die Wädiswiler ihre Besitzungen im Gebiete des heutigen Kantons Luzern. Elisabeth, Witwe des Arnold von Wädiswil, verkaufte 1302 ihren Burgstall in Willisau an ihre Oheime Markwart und Heimo von Hasenburg.

Mit Arnolds einzigem Sohn Johann († um 1335) starb die Oberländerlinie der Wädiswiler aus.

1322 verkaufte Johann von Wädiswil Güter an Heimo und Markwart von Hasenburg (Argovia, Band 29, Seite 25).

Die Freien von Wädiswil waren auch Besitzer des Schlosses *Wyher* bei Ettiswil.

Der «Kurtze historische Eingang» berichtet: «Wanischwil, ein Schloß gleich bei der Stadt, zerstört, nahe bei diesem Ort steht dermalen die Kirche zu St. Niklausen auf dem Berg, und man sieht noch die Wäll und Gräben, so um dieses Schloß gestanden.» Diese Wäll und Gräben ziehen sich ungefähr 300 m weit gegen den Auslauf der Bergrippe hin, sodaß fast an 2 Burgen gedacht werden muß. Es ist möglich, daß die Stelle schon in prähistorischer Zeit benutzt wurde (Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, 1943, Seite 107).

Architekt Cattani stellte hier 1911 ein Refugium fest.

In vollem Gegensatz zu den bisherigen Angaben steht auf der Burgenkarte an der Stelle der Kapelle zu St. Niklausen *nicht* eine Burg Wädiswil, sondern eine Burg *Bunegg* mit der Jahrzahl 1265 und einem blinden Wappen.

Dagegen zeigt die Burgenkarte auf der entgegengesetzten Seite der Stadt und ennet der Wigger, auf dem Gütsch, eine Burg *Weniswil* mit blindem Wappen und der Jahrzahl 1265, also an einem Orte, wo man die Burg *Wildberg* sucht.

Damit wird die Burgenfrage noch rätselhafter. Ohne Ausgrabungen dürfte der Fragenkomplex kaum gelöst werden können.

Endlich kommt dazu noch die Angabe bei Mohr und Rusconi mit ihrer Beschriftung des Wappens: «von Wenischwyl, Freiherren von Walterswil».

Die Pfarrkirche weist folgende Jahrzeitstiftungen auf: Her walther von wenniswil hett gsetzt jn sin jarzit 11 s den priestren.

Frow Elsbeth von wenniswil für sich vnd arnolden von wanniswil jr gemachel ritter ein hofstatt lit ennet der wigeren vnden an der gulpgassen.

Her walther von Weniswyl hat ebenfalls eine Jahrzeitstiftung. Die vorgenannte Gulbgasse liegt unweit der auf der Burgenkarte angegebenen Burg Weniswil, am Fuße des betreffenden Hügels.

Im Jahrzeitbuch des Stiftes Zofingen ist eingetragen eine Domina Elsbeth de Weniswyl. (Anzeiger für Schweizerische Geschichte, 1897, Seite 499).

18. Bunegg

Der «Kurtze historische Eingang» schreibt bloß: «Bunegg, ein Schloß, nahe bei Willisau, zerstört.»

Die Burgenkarte zeigt eine Burg Bunegg mit blindem Wappen und der Jahrzahl 1265.

Bis jetzt konnten keine Herren von Bunegg ausfindig gemacht werden. Auch Mohr, Rusconi und Krüsi kennen keine solche edle Herren. Dagegen lebt in der Tradition eine Burg Bunegg heute noch fort.

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche hat mehrere Jahrzeitstiftungen, so vor 1407 Ulrich Bunegger, agnes sin ewirtin; Margreth Heinrich buneggers ewirtin: Mechilt semans swester ab bunegg; Peter in der Bunegg, usf.

Da sich in der Nähe die Höfe Groß- und Kleinbunegg befinden, können sich die Jahrzeitstiftungen auf ehemalige Besitzer derselben beziehen.

19 Aemishorn

geht die Burg Emmenhorn an, auf dem rechten Ufer der Luthern bei der Geißmatt, an der Grenze zwischen Hergiswil und Luthern. Auf der Burgenkarte hat sie die Jahrzahl 1308 und ein blindes Wappen.

Der Name *Emmenhorn* steht in Beziehung zur Luthern, welche ursprünglich «Emme» hieß. Neben dem Emmenhorn bei Luthern haben wir einen Emmenwald bei Zell, ein Emmenfeld bei Gettnau-Willisau, heute Cyrillenfeld und ein Emmental im Ostergau, wo die Emme aus dem Entlebuch einst nach Willisau floß. Die Gewässer rings um den Napf trugen also alle einst den Namen «Emme». (Siehe auch J. U. Hubschmied, Heimatkunde des Wiggertales, Heft 11, Seite 4).

Der «Kurtze historische Eingang» vermerkt bloß: «Anishorn oder Amishorn bei der Geißmatt unweit Willisau.»

Ein Adel dieses Namens ist nicht zu finden.

20. Seblen

Auf der Burgenkarte ist ein Schloß ohne Jahrzahl und mit blindem Wappen.

Der «Kurtze historische Eingang» sagt: «Seuchlen oder Seblen, unweit der Stadt, zerstört.»

Hinweise auf einen Adel fehlen.

21. Taeschlin [3]

Diese Burg ist auf der Burgenkarte dort eingetragen, wo *Cysat* sie angibt, in der Nähe der Hasenburg im Ostergauergebiet. Sie hat die Jahrzahl 1237 und als Wappen eine schwarze Tasche auf silbernem Grund.

Es fällt auf, daß der «Kurtze historische Eingang» nichts von einer solchen berichten kann.

Bei Mohr, Rusconi und Krüsi ist das Geschlecht unter dem Adel als «Deschli von St. Urban» eingetragen.

Die Edlen von Taeschlin, Teschler genannt, sind eines der ältesten Geschlechter von Willisau.

Zur Zeit des Guglerkrieges flüchteten die Täschler von Willisau nach Zofingen, ließen sich da nieder und burgerten sich ein (Schauenberg-Ott, Die Stammregister von Zofingen, 1884). Das ist auch als Familientradition überliefert.

Drei Täschler von Zofingen waren Conventualen des Klosters St. Urban und hatten ihre Wappen auf den Glasgemälden des Kreuzganges. Daher wohl die Bezeichnung «Deschli von St. Urban».

Von Zofingen kam das Geschlecht nach Aarau und wird in einer Urkunde von 1417 als von Zofingen stammend angeführt (Urkundenbuch des Kantons Aargau, Band V, No. 185).

Der bekannteste Träger dieses Namens ist *Meister Heinrich Täschler,* der Minnesänger (1250—1296), bekannt durch die Manesse-Handschrift (Karl Bartsch, Die Schweizer Minnesänger).

Ob dieser Minnesänger Täschler von den Täschler in Willisau abstammt, ist noch zu beweisen, doch sprechen viele Umstände dafür. Außer in Willisau ist noch kein Sitz der Täschler nachgewiesen worden. Die Täschler an andern Orten tauchen viel später auf, als die von Willisau. Außerdem hat dieser Minnesänger das gleiche Wappen wie die Willisauer Täschler, nämlich eine schwarze Tasche auf silbernem Grund.

Die Anmerkung über Täschler in Quellen zur Schweizergeschichte (NF. 1, Abtl. 1., I, 61) stimmt nicht.

22. Wildberg

Die Siegfriedkarte von Willisau verzeigt eine Burg Wildberg auf dem Gütsch ob Willisau.

Um dieselbe festzustellen, wurde 1945 eine Grabung unternommen Reste einer Burg kamen nicht zum Vorschein, wohl aber ein urgeschichtliches Refugium, wie Architekt Cattani ein solches schon 1911 angenommen hat. Es bestand aus einer Trockenmauer mit Graben auf der unge-

[3] *Dr. Franz Sidler:* Die Edlen von Täschlin. Das Geschlecht der Täschler von Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 19, 1958.

schützten Seite. Leider reichten die Mittel nicht aus, um das ganze Gelände freizulegen, sodaß es bei Sondiergrabungen blieb. Artefakte wurden deshalb auch nicht gefunden, ähnlich wie s. Z. beim Stadtägertli, wo solche erst später zum Vorschein kamen. Keller-Tarnuzzer vermutete von Anfang an eine bronzezeitliche Anlage. Im Verlaufe des Jahres 1946 fand man dann beim Eingang ins Ostergau urgeschichtliche Scherben, darunter eine größere, die der Bronzezeit zugesprochen werden konnte. Diese Scherben müssen der Fundlage nach aus nicht allzuweiter Entfernung stammen (Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, 1946, Seite 55).

Vom «Kurtzen historischen Eingang» erfahren wir: «Auf dem *Williberg*, an einem Orte, da man dermalen den Faßnachtsgütsch namset und ein Crütz oben daruf stehet, ist auch ein Schloß gewesen, so zerstört, daß man nichts mehr finden kann als die Wäll und Gräben womit es umzogen war.» Er nennt einen Heinricus von Wildberg 1427.

Dieses «Crütz auf dem Gütsch» ist ein Votiv, urkundlich erstmals erwähnt 1659, als ein solches ist es durch P. Simplicianus von Werthenstein wegen der Engerlingsplage anläßlich einer Prozession des ganzen Kilchganges eingesegnet worden.

Demnach stand die Burg einst nicht genau da, wo die Siegfriedkarte angibt und wo man sie gesucht hat, sondern vom Refugium entfernt, mehr in südwestlicher Richtung.

Unter dem Adel von Willisau ist das Wappen von Wildberg in den Wappenbüchern abgebildet. Es finden sich dort «die von Wildberg» und «die von Wildberg dz ander».

Beide sind nach der Schlacht bei Sempach in Luzern seßhaft (Krüsi).

23. Die Freiherren von Hasenburg [4]

Das burgundische Haus Hasenburg besaß 3 Burgen:

1. Die Burg zu Asuel (Pruntrut)
2. Die Burg Vinelz (Bern)
3. Die Neu-Hasenburg (Willisau)

Wenige Minuten von Willisau entfernt lag die Neu-Hasenburg, allodiales Eigentum der gleichbenannten burgundischen Freien, welche schon im

[4] *Dr. Franz Sidler:* Die Freiherren von Hasenburg. Stifter der Pfarrkirche und Gründer der Stadt Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 16, 1955 und Heft 17, 1956.
Die Ruinen der Hasenburg in Willisau wurden in den Jahren 1958 und 1959 von der Heimatvereinigung des Wiggertales in Verbindung mit dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ausgegraben. Der Leiter der Ausgrabungen, Herr Dr. Hugo Schneider, berichtete darüber in der Heimatkunde des Wiggertales, Heft 19, 1958 und in der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 60, 1960, Heft 1.

Jahre 1212 als Besitzer von Gütern bei Willisau vorkommen und im Jahre 1245 von ihrer Vogtei Willisau sprechen. Daraus ergibt sich, daß nur die Burg und die Herrschaftsrechte aufgetragenes Lehen geworden, während der Kirchensatz und die Güter in Willisau volles Eigentum des Hauses blieben (Segesser, Rechtsgeschichte, Band I, Seite 636).

Markwart von Willisau (ein Hasenburger) schenkt 1201 der Abtei St. Urban eine Schuposse «ze Sewagen». (F.R.B., Band II, Seite 48).

1212 Frow Adelheid, herr Marquart von Willisow moun het vns geben j schuop ze Mowense (Schmid, St. Urban, 1930, Seite 110/113).

Um 1090 hat Cuno, Bischof von Lausanne, ein Sohn des Grafen Ulrich von Fenis als Stifter des Klosters St. Johann bei Erlach den Hof zu *Menznau* an dieses Gotteshaus vergabet (Nyffeler, Heimatkunde von Huttwil, Seite 9).

Nach *Liebenau* reichen die Hasenburger-Urkunden zur Geschichte der Stadt Willisau leider nicht über das 13. Jahrhundert zurück (Liebenau, Band I, Seite 12, Anmerkung).

L. A. Burckhardt fand nun im St. Alban-Archiv zu Basel eine Original-Handschrift, welche weiter zurückgeht, nämlich bis in die Zeit um 1090. In dieser Handschrift heißt es:

«Die Herren von Hasenburg, Gründer des Klosters St. Alban, stammten von Dienstmannen von einer Burg namens Hasenburg im Aargau bei Willisau und das Obereigentum stand beim Grafen von Froburg und sie hatten großes Obereigentum und waren Blutsverwandte der Froburger und Homburger» (Argovia, Band XVI, Seite 7). Die Uebersetzung aus dem Latein ins Deutsche stammt von Dr. August Burkhardt, Staatsarchiv, Basel.

1274 stiftete Elisabeth von Hasenburg auch Jahrzeiten für die Dienerschaft (Argovia, Band 29, Seite 37).

Heimo und Theobold, Gebrüder und Herren von Hasenburg, schreiten 1285 zur Teilung ihrer Besitzungen, zufolge welcher die Neu-Hasenburg den Kirchensatz, die Mannlehen, die Leute und Güter diesseits des Hauensteins bis an die Aare, sowie bis an 20 Haushaltungen zu Miécourt erhält (F.R.B., Band III, Seite 395).

Ulrich von Huttwil ist 1305 der letzte Zeuge, als Hug von Hasenburg, Diener des Freien Walthers, Herr zu Hasenburg, seine Tochter Clara vor geistlichen und weltlichen Zeugen aus eigenem Gute ins Kloster Ebersecken aussteuerte (Geschichtsfreund, Band 16, Seite 13).

Anna, Ehwirten her Heinrichs von Hasenburg erscheint im ältern Jahrzeitbuch zu Ettiswil (Geschichtsfreund, Band 26, Seite 240).

1339, am Freitag nach St. Valentinstag, vertrugen sich Graf Gerhart von Arberg und Herr Heimo von Hasenburg um die Stadt und Grafschaft Willisau, die sie mit einander regierten (Rusconi-Krüsi).

Nach alter Ortstradition bestanden einstmals *2 Burgen, obere und untere Hasenburg*. Die Standorte sollen etwa 250 Meter von einander entfernt gewesen sein. Von der obern Hasenburg ist nur mehr der Sodbrunnen sichtbar, von der untern ist noch etwelches Mauerwerk vorhanden. Die entsprechenden Gelände heißen heute noch obere und untere Hasenburg.

Die Hasenburger waren die Kollatoren der Pfarrkirche zu Willisau, machten ihr reiche Stiftungen und fanden darin auch ihre letzte Ruhestätte.

24. Tennwil (Daiwil)

Rudolf von Balm und Judenta, dessen Frau, geben 1257 das Erbgut der letzteren zu *Tennwil* in der Kilchhöre Willisau dem Johanniterhause Thunstetten zu ihrem Seelenheile unter Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzung (F.R.B., Band II, Seite 462).

Nach Liebenau ist der *erste Schultheiß* von Willisau Johann von Tennwil, Burger, 1278—1286 (Liebenau, Band II, Seite 164).

25. Herport (Herbort, Herbott)

Dieses Geschlecht wurde zur Aarbergerzeit (1357—1407) für edelmäßig gehalten und war das an Gütern reichste von Willisau. Die Herports hatten Güter in Hergiswil, Buwil, Nollental, Bomgarten, Breiten, Berlisperg, Bleuwen, Gulp, Mühletal, Bunegg, Geißberg, etc. Außerdem besassen sie Häuser in der Stadt und Gärten vor dem «nidren» Tor (= Obertor).

Die Herports waren seit den ältesten Zeiten in Willisau ansässig. Sie stellten 4 Schultheißen, die mehrmals dieses Amt bekleideten.

Ein Peter Herport zog 1529 nach Bern und gründete dort den Bernerzweig der Herports, der bald regimentsfähig war.

Ein Albrecht Herport von diesem Willisauerstamme war der erste Schweizer, der seinen Einzug ins Reich der Mitte hielt, (Luzerner Neueste Nachrichten, 1949, No. 137. Siehe auch Dr. Leo Weisz, Studien zur Handels- und Industriegeschichte der Schweiz, 1940, Band 2).

26. Schwander

Dieses Geschlecht tritt früh in Erscheinung.

1384 verkaufte Gräfin Maha an Ulrich Schwander eine Matte unter der Hasenburg um 50 Gulden (Liebenau, Band I, Seite 36).

1401 ist Rudi Schwander Mitwirker bei der Vereinbarung des Grafen von Aarberg mit Luzern (Liebenau, Band I, Seite 51).

1406 wird Rudi Schwander treuer Diener der Herrschaft geheißen (Liebenau, Band I, Seite 55).

1408 wurden auf Antrag des Rudolf Schwander, Ammann von Willisau, anläßlich des Landtages in Egolzwil die Grenzen des Freien Amtes Willisau bestimmt (Liebenau, Band I, Seite 20).

27. Peyer [5]

In Willisau haben wir es mit verschiedenen Stämmen Peyer zu tun.

Der eine ist seit Alters nachweisbar, ein anderer hielt erst 1502 seinen Einzug in Willisau.

Der *erste* Peyer, der uns begegnet, ist ein Waltherus de Riede dictus Peier. Er war Ammann der Freien von Wädiswil, die in Willisau eine Burg und viele Güter besaßen (F.R.B., Band III, Seiten 455, 456, 586). Urkundlich nachweisbar 1288 und 1292.

Im Einsiedler-Urbar (1331) findet sich die Eintragung: «Rudolf von Buttenberg gitt von Chuonrat Peiers gut IIj mütt kernen.» Nach der Ortsfolge im Urbar ist das Gut dieses Chuonrat Peier in der Nähe von Willisau zu suchen.

Da die Freiherren von Wädiswil in Willisau sehr begütert waren, ist der Schluß gegeben, daß schon vor oder um 1300 ein oder mehrere Peyer Güter in Willisau zu Lehen oder eigen hatten.

Noch 1475 amtete ein Josef Peyer als Frühmesser in Willisau. Von da an verschwindet dieser Stamm Peyer in der Geschichte von Willisau.

Von den andern Peyer berichtet *Balthasar* in seiner Stemmatographia Lucernensis:

«1502 Montag nach Invocavit war der erste Peyer nach Willisau kommen und hat sich allda als Besitzer niedergelassen und eine Burgerstochter geheiratet, von welcher alle Peyer in Willisau stammen.»

Eine Eintragung im Jahrzeitbuche des Hl. Blutes macht uns mit den Stammeltern bekannt.

«Wendelly Peyer anna Hochin sin husfrow hand geben ein füralthar für sich selber für hans Peyer sin vater und Margaretha Kilchmannin von Basel.»

Diese Anna Hochin war jedenfalls die Tochter des bekannten Reisläufers Hans Hoch, der sich erstmals in den Burgunderkriegen hervorgetan hat.

Dieser Werner Peyer saß bereits 1505 im Gerichte. Da er nach so kurzer Zeit regimentsfähig geworden, war er eine hervorragende Persönlichkeit oder besaß einen Reichtum, der ihn einflußreich machte.

Nach gemachten Erhebungen bestehen heute 3 Stämme Peyer in Willisau:

5 *Dr. Franz Sidler:* Das Geschlecht Peyer von Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 19, 1958.

1. Die Peyer im Hof (Rädlipeyer, weil ein Rad im Wappen)
2. Die Peyer mit den Weggen im Wappen (Wegglipeyer)
3. Die sogenannten Käslipeyer

28. Menznau

Die Burgenkarte zeigt bei Menznau auf einer Anhöhe die *Burg Ober-Kastelen* mit einem Wappen und der Jahrzahl 1246.

Der «Kurtze historische Eingang» erwähnt sie nicht.

Nach Hunkeler stand am nördlichen Ende der Anhöhe ein 3stöckiger Turm, ein fester solider Mauerbau. Vor demselben, in südöstlicher Richtung war ein 2stöckiges Vorgebäude für Oekonomie und wohl auch für Wohnung bestimmt und vor diesem eine ziemlich große Kapelle mit je 4 Seitenfenstern und einem Chorabschluß. Um den ganzen Gebäudekomplex zog sich eine Ringmauer, auf 2 Seiten tiefe Schluchten, auf der Vorderseite ein Abhang und nördlich führte ein Weg auf die Ebene hinunter, oben durch ein Falltor abgeschlossen. So trug das Ganze den Charakter einer Festung.

Bei der Kapelle war ein für das Volk zugänglicher Weg. Auch schienen das Vorgelände und die Kapelle jünger zu sein als die eigentliche Burg. Die Kapelle war dem Hl. Bartholomäus geweiht. Die Kirchweihe wurde, nach dem Jahrzeitbuche, jedesmal Sonntags nachher gehalten.

Die Situation zeigt noch deutlich die 3 verschiedenen Terrains für den Turm, das Vorgebäude und die Kapelle. Von dem lateinischen Namen castellum hat auch die ganze Burghalde den Namen Kastelberg erhalten.

Die Zeit genau zu bestimmen, wann die Burg gebaut wurde, ist nicht möglich. Es mag im 10. Jahrhundert (950—1000) geschehen sein, wohl zu gleicher Zeit und von den gleichen Herren als zu Willisau die Neu-Hasenburg gebaut wurde (Hunkeler, Seite 65/66).

1274 vertauschte Diethelm, Herr zu Wolhusen, mit der Abtei Erlach seine Güter zu Lustenberg (Entlebuch) gegen die ihrigen bei Kastelen (Menznau) (F.R.B., Band III, Seite 82).

1251 sind ein Heinricus de lapide und Joannes de Summoltswaldt Zeugen (Argovia, Band 29, Seite 17).

Der Allmendwald gehörte Burkard von Hasenburg, Bischof von Basel (1060—1107), der daneben noch weiteres Grundeigentum besaß. Er heißt heute noch «Burkinswald» oder Burkardswald (Hunkeler).

«Die *Burg* gehörte den Herren von Welsch-Hasenburg und zwar seit ca. 1150 der jüngern Linie der Hasenburger zu Willisau und kam um 1320 an den Deutschritter-Orden. Sie erscheint unter dem Namen Kastel, war später in Zerfall. 1627 verhinderte der Rat von Luzern, deren Abbruch für den dortigen Kirchenbau» (Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz).

Die Wappenbücher bringen einen Adel mit 2 verschiedenen Wappen: *von Kastelen* und *von Ober-Kastelen.*

In der Nähe der Burg Ober-Kastelen steht die Burg *Stein,* auf der Burgenkarte mit Wappen und der Jahrzahl 1246.

Sie wird im «Kurtzen historischen Eingang» nicht erwähnt.

Auch die Wappenbücher weisen keinen Adel dieses Namens in Menznau auf.

1313 ist ein Herr Hartmann von dem Steine Zeuge in einer Willisauer Urkunde (F.R.B., Band IV, Seite 558).

29. Tutensee

Eine Burg mit blindem Wappen und ohne Jahrzahl steht auf der Burgenkarte eingetragen.

Leu's Lexikon, das historisch-biographische Lexikon und der «Kurtze historische Eingang» berichten nichts, ebensowenig die Wappenbücher.

30. Ettiswil

Der Freie Seliger von Wolhusen schenkte den Hof «uf dem Bühel» mit dem dazu gehörigen Kirchensatz und verschiedenen Rechten an das Kloster Einsiedeln. Die Vogtei über den Hof wurde Lehen von Oesterreich und gelangte 1357 an die Herrschaft Kastelen, welche auch 1326 den Markt von Ettiswil mit 3 Hofstätten und vielem Land erworben hatte.

Um Ettiswil gruppieren sich auf der Burgenkarte Kastelen, Weyerhaus (Wiggerhus), Grotterschwyl und Winterberg.

31. Weierhaus [6]

Auf der Burgenkarte je ein Wappen rechts und links ohne Jahrzahl. Die Oertlichkeit gehörte zu den Besitzungen, welche die Freien von Wädiswil in dieser Gegend um 1304 liquidierten. Sie ging an die Hasenburger über, dann an die Herren von Luternau (um 1331), an die Businger (um 1380), an die Bircher (1455), an die Feer (1493) und dann 1590 an Ludwig Pfyffer. Dieser vergrößerte die Besitzung, baute 1593 die Kapelle und bestimmte sie für die Familie seines zweiten Sohnes, in deren Besitz das Schloß bis zum Aussterben, 1837 verblieb (Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz).

Der «Kurtze historische Eingang» sagt bloß: «Zum Weyer, nahe bei Ettiswil, hat sein Adel dies Geschlechts gehabt.»

Mohr und Rusconi bringen kein Wappen eines Adels.

[6] *Josef Bossardt-Amrein:* Wyher, ein altes Luzerner Wasserschloß. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 12, 1951.

32. Kastelen [7]

Sie wird auch der Stein zu Kastelen genannt und hat vor Zeiten ihren eigenen Adel gehabt.

Der «Kurtze historische Eingang»: «Ein Schloß von ziemlichem Wäsen, erneuert 1560, dermalen völlig ruiniert.»

Die Burgenkarte hat Wappen (zweitürmige Burg) und Jahrzahl 1249. Mohr und Rusconi bringen ein anderes Wappen als die Burgenkarte, nämlich ein Hirschgeweih.

Von den Grafen von Kyburg kam Kastelen erbweise an das Haus Oesterreich, von diesem als Mannlehen an die reichen Müller in Zürich. Ritter Gottfried Müller verkaufte Kastelen anno 1380 an die Edlen von Luternau und an die Rusten von Wolhusen. Peter von Luternau hat anno 1412 von Herzog Friedrich von Oesterreich den letzten Lehenbrief empfangen, denn mit dem Kauf der Grafschaft Willisau kam auch die Herrschaft Kastelen an Luzern.

Die Stadt Luzern hat denn auch Peter von Luternau auf sein Ansuchen das Burgerrecht verliehen. Bastian von Luternau verkaufte anno 1482 Kastelen an Junker Johann Feer, alt Schultheiß zu Luzern. 1560 wurde die Burg renoviert und blieb 116 Jahre der Familie Feer bis Hauptmann Feer 1598 Kastelen seinem Tochtermann Hauptmann Ulrich Heinserlin um 17 000 Florin verkaufte. Von diesem Hause und den Herporten, welche Mitherren geworden, wurde Kastelen an die Obrigkeit zu Luzern verkauft. Diese wiederum verkaufte die Burg und Herrschaft mit allen ihr zugehörigen Gerechtigkeiten und der niedern Gerichtsbarkeit zu Alberswil, Niederwil, Brisecken, Fischbach, Zell und Bodenberg an den berühmten Franz von Sonnenberg, den Ritter des St. Johannes-Ordens, Fürsten zu Heitersheim (Breisgau), Großprior in Ungarn, Komtur zu Villingen (Schwarzwald), Leuggern (Aargau), Hohenrain und Reiden. Dieser errichtete ein Fideikomiß. Kastelen kam an Junker Heinrich von Sonnenberg, Landvogt von Willisau (1687 bis zu seinem Tode. Er starb am 28. August 1690 in Willisau). Er hat das heutige Herrschaftshaus Sonnenberg erbaut. Nach seinem Tode kam Kastelen an den ältesten Sohn Bernhard Josef und ist fortan in der Familie Sonnenberg verblieben bis auf den heutigen Tag.

Als die Burg 1653 von den Bauern zerstört wurde, wohnte auf der Burg nur ein Feuerwächter.

33. Grotterschwyl (Gunterswil?)

Diese Burg erscheint erstmals auf der Burgenkarte mit blindem Wappen und der Jahrzahl 1265.

[7] *Hans Kilchmann:* Sagen um die Kasteln bei Alberswil. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 8, 1946.

In den üblichen Nachschlagewerken finden sich keine Angaben darüber, auch der Lokalhistoriker Fritz Steiner weiß von ihr nichts. Ob vielleicht die Ritter von Ettiswil mit ihr in Verbindung zu bringen sind?

In der Geschichte von Zofingen erscheint ein *Ritter Hans von Ettiswil* mit Georg von Wartburg als Retter dieser Stadt in der geplanten Mordnacht von St. Othmar 1238.

Die Herren von Ettiswil hatten in Zofingen auch ein Haus, genannt zum Mohren, in dem eine Herberge war, in der sich die Edelleute versammelten. Dieses Haus steht an der obern Ecke der Gerbergasse. Es hat über seinem Fenster im 1. Stock noch den in Stein gehauenen schwarzen Mohrenkopf und die von einem Umbau herrührende Jahrzahl 1529.

Arnold, ein Ritter von Ettiswil, erscheint im Jahrzeitbuch Willisau (Geschichtsfreund, Band 29, Seite 240, Anmerkung).

34. Gettnau

Der «Kurtze historische Eingang» sagt nur: «Ein Schloß, zerstört.» Unter dem Adel zählt er auf: Johannes von Gettnau 1340.

Die Burgenkarte verzeichnet eine Burg südlich des Dorfes mit blindem Wappen und ohne Jahrzahl. Die Burg ist nach der Karte im Stadtägertli zu suchen, wie Weber richtig vermutet.

Bei Mohr und Rusconi fehlt ein Adel dieses Geschlechtes und Ortes.

35. Zell

«Kurtzer historischer Eingang»: «Zur Burg, liegt bei Zell.»

Die Burgenkarte weist kein Schloß bei Zell auf, auch verzeigen Mohr und Rusconi keinen Adel.

Dagegen bringt die Burgenkarte eine Burg *Bodenberg* mit blindem Wappen ohne Jahrzahl. Sie ist eingetragen zwischen Ebersecken und St. Urban.

1275 erscheint ein H. de Bodenberch (F.R.B., Band III, Seite 250).

1288 findet ein Schiedsspruch zwischen St. Urban und Berchta, Witwe Wernhers von Bodenberg statt (Argovia, Band 29, Seite 24).

36. Fischbach

Auf der Burgenkarte ist eine Burg mit Wappen und Jahrzahl 1238.

Im «Kurtzen historischen Eingang» heißt es: «Burg, nahe bei dem Dörfli dies Namens, zerstört, die Twinggerechtigkeit gehört auf Kastelen. Die Capell alldort hat gewichen Sanctus Aport. Hat ein gutes Einkommen. Hat sein Adel dies Namens gehabt; haben gestiftet das Kloster zu Ebersecken 1294. [8]

Nicolaus von Fischbach 1282, Ritter des Klosters Ebersecken. Jacobus und Rudolphus, seine Söhne 1320.»

[8] *Fritz Kneubühler:* Das Kloster Ebersecken. Heimatkunde des Wiggertales. Heft 8, 1946.

1224 ist Wernherus de Fiscebach mit Arnoldus de Alpuron Zeuge in einer Bernerurkunde des Rudolf von Wädiswil (F.R.B., Band II, Seite 43).

1265 begegnet uns ein Jacobus de Vischibach als Zeuge (Argovia, Band 29, Seite 21. Willy Meyer, Das Amt Willisau, Seite 42).

37. Dietwil

Im «Kurtzen historischen Eingang» heißt es nur: «Ein zerstörtes Schloß, Vdalricus von Dietweil, Ammann der Herrschaft Hasenburg 1294.»

Auf der Burgenkarte ist eine Burg mit blindem Wappen und Jahrzahl 1308.

In einer Urkunde von Zofingen vom 28. September 1290 begegnet uns Ulricus de Tutwile dictus minister senior de Hasenburch (Merz, Verzeichnis der ältesten Urkunden über Zofingen in auswärtigen Archiven, 1915, Seite 30).

Dietwil war einst eine der größten Pfarreien, denn sie umfaßte Altbüron, Fischbach, Ludligen, Reiferswil, Melchnau, Gundiswil, Fribach und Reisiswil (im heutigen Kanton Bern) neben vielen einzelnen Höfen (Geschichtsfreund, Band 49, Seite 79).

38. Altbüron

Der «Kurtze historische Eingang» sagt: «ein zerstört Schloß anno 1308. Den Herren von Palm [9] zuständig, hat vor diesem *Schnabelburg* geheißen. Vom Adel Gualterus, Arnoldus und Vdalricus von Altbüron ao 1260.»

Auf der Burgenkarte ist eine Burg mit Wappen ohne Jahrzahl.

1130 erscheint ein Wernihere de Aldpuron (Argovia, Band 29, Seite 2).

Heinrich von Palm machte eine Jahrzeitstiftung in der Pfarrkirche zu Willisau. Ein Heinrich von Palm verkaufte 1254 Eigentum an St. Urban. Denselben tat Papst Innozenz in den Bann. (Geschichtsfreund, Band 29, Seite 245).

39. Grünenberg

Bei Melchnau, (einst in der Pfarrei Altbüron, jetzt im Kt. Bern), stehen auf der Burgenkarte 3 Burgen nahe beieinander:

Schnabelberg mit Wappen und Jahrzahl	1267
Grünenberg mit Wappen und Jahrzahl	1235
Langenstein mit Wappen und Jahrzahl	1265

Der Freie von Schnabelburg nennt die Freien von Eschibach und Rudolf von Wädiswil seine Verwandten (Genealogisches Handbuch, Seite 297), Adelheid von Aarburg war die Gemahlin Eberhards von Grünen-

[9] *Anton Erni:* Die Herren von der Balm. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 7, 1945.

berg († vor 1224). Die Aarburger ihrerseits führen das gleiche Wappen wie die Hasenburger (Argovia, Band 29, Seite 5).

40. Ebertingen

Im «Kurtzen historischen Eingang» steht: «ein zerstört Schloß. Burcardus von Ebertingen 1278.»

Auf der Burgenkarte ist nichts zu finden, auch sonst war nichts zu erfahren.

41. Wildberg

«Kurtzer historischer Eingang»: «ein Schloß gegen Dietwil. Heinricus von Wildberg 1427.»

Auf der Burgenkarte: Wilpersberg mit der Jahrzahl 1248 und dem Wildbergwappen.

42. Steinberg

zwischen Pfaffnach und St. Urban, zerstört («Kurtzer historischer Eingang»).

In den Wappenbüchern ist kein Adel oder Wappen angegeben.

Auf der Burgenkarte selbst ist in dieser Gegend eine *namenlose Burg* mit blindem Wappen und ohne Jahrzahl.

43. Roggliswil

«Ein zerstört Schloß zwischen St. Urban und Wiggon, hatte seinen Adel dieses Geschlechts. — Hans von Roggliswil, Ritter, ao 1279» («Kurtzer historischer Eingang»).

Auf der Burgenkarte ist das Schloß mit Wappen und Jahrzahl 1242.

Bei Mohr und Rusconi wird der Adel mit Wappen genannt.

44. Pfaffnach (Pfaffnau)

«Schloß bei dem Dorfe dieses Namens, dermalen zerstört. Heinricus von Pfaffnach ao 1237» («Kurtzer historischer Eingang»).

Mohr und Rusconi führen 2 Wappen an: 1. der Freiherren von Pfaffnach und 2. derer von Pfaffnach.

Die Burgenkarte zeigt eine Burg mit Wappen und Jahrzahl 1237.

Auf der Burgenkarte ist in der Nähe noch eine Burg *Eberstein* mit blindem Wappen und Jahrzahl 1247. Vielleicht ist diese identisch mit «Eber tingen»?

45. Wikon

«Wiggon seint so viel als vier Schlösser gewesen, gleich bei anderen mit einem trockenen Graben in Felsen gehauen unterschiden, das hinderst und

das vorderst seint abgeschlissen, das mittelst samt dem Turm seint noch in wäsen, seindt von den Edlen von Büttikon besessen worden.

Vdalricus, Gualterus, Heinricus frei, Gebrüeder, Ritter, besassen diese Schlösser anno 1308.

Joannes Theoringus war auch Ritter, dieser verkaufte es der Stadt Luzern aber übel zugerichtet und baulos, wie an seinem Ort weiters zu ersehen sein wird.» («Kurtzer historischer Eingang»)

Die Burgenkarte zeigt Wappen und Jahrzahl 1252.

Mohr und Rusconi bringen die Wappen derer von Wiggon und von Büttikon.

46. Reiden

«Zu allen Zeiten ein festes Schloß. Vdalricus von Reiden, Gualterus von Reiden ao 1200» («Kurtzer historischer Eingang»).

Die Burgenkarte bringt nur ein Wappen ohne Jahrzahl.

Mohr und Rusconi erwähnen weder ein Wappen noch geben sie einen Hinweis auf diesen Adel, wohl aber ein solches von Iffental, Freiherren von Reiden.

47. Dagmersellen

«ist zerstört, man findt noch Rudera gegen den Berg, hat *Trostberg* geheißen. — Hat noch eine alte Burg mit zweifachen wahlen (Wällen) auf den nächsten Berg über» («Kurtzer historischer Eingang»).

Die Burgenkarte weist eine *Trostburg* auf mit Wappen und Jahrzahl 1380.

Beim Dorfe liegt noch eine *zweite* Burg mit blindem Wappen und der Jahrzahl 138?

Dagmersellen war Besitz der Herren von Wolhusen und wurde 1076 Gedinghof von Einsiedeln (Geschichtsfreund, Band 61, Seite 263).

1310 war ein Trostberg Bürge für Benedicta von Hewen (Argovia, Band 29, Seite 30). 1334, den 11. Juni «obiit domina Benedicta de Arburg nata de Hewen» (Argovia, Band 29, Seite 44).

1336 erscheint ein Jacob von Trostberg als Ritter (Argovia, Band 28, Seite 5).

48. Liebegg

«Burg bei Mählsecken am Berg gegen Reiden, zerstört» («Kurtzer historischer Eingang»).

Der bekannteste Vertreter dieses Hauses war Rudolf von Liebegg († 1332). Er galt als der Dichter des 14. Jahrhunderts im Aargau. Da er den Tod des Vaters der Königin Agnes von Ungarn, Kaiser Albrecht I. 1308 ebenso innig als poetisch beklagte, wird er zu denen gezählt, welche der Königin Agnes nahe standen (Argovia, Band IV, Seite 7 — Pfyffer,

Gemälde des Kantons Luzern, Band I, Seite 280 — Geschichtsfreund, Band XXI).

Johann von Liebegg, der jüngere, gibt Zeugnis für Johann von Malters (Argovia, Band V, Seite 66).

Ueber Liebegg siehe «Anzeiger für schweizerische Geschichte, 1897.» Merz, Die Ritter von Liebegg, Reinach 1894.

49. Egolzwil

Der «Kurtze historische Eingang» besagt: «Burg, zerstört, nahe bei einem See, hat sein Eigen Geschlecht gehabt von diesem Namen.»

Die Burgenkarte weist 2 Burgen auf, von einander entfernt, aber mit gleichen Wappen. In der Nähe der ersteren steht geschrieben: Oesterreich. Landgericht 1243.

Die Wappenbücher bringen zwei verschiedene Wappen: die von Egoltzwil und die von Egoltzwil dz ander.

50. Mauensee

«Mausee hörte auf Willisau, dermalen auf Knutwil» («Kurtzer historischer Eingang»).

Die Burgenkarte zeigt ein Wasserschloß mit Wappen aber ohne Jahrzahl. Mohr und Rusconi vermerken bei den Wappen: waren 2 Schlösser.

51. Ebersecken

Auf der Burgenkarte ist eine Burg mit Wappen ohne Jahrzahl; Mohr und Rusconi nennen den Adel mit Wappen.

52. Altishofen [10]

Der «Kurtze historische Eingang» berichtet: «Ein Sitz der Edlen von Palm, der letzte so es besessen war Rudolph von Palm, so auch der vieren gewesen, die König Albrecht zu Windisch ermordet. Heinricus vnd Rudolphus von Palm, Freiherren ao 1239—1309.»

Die Burgenkarte weist 2 Schlösser mit 2 verschiedenen Wappen auf.

Die Wappenbücher bringen Wappen und Adel

von Altishofen
von Schellenberg zu Altishofen
von Klingenberg zu Altishofen

53. Winterberg

Die Burgenkarte weist eine Burg mit Wappen und der Jahrzahl 1255 auf.

[10] *P. S. Erni:* Geschichte von Altishofen. Heimatkunde des Wiggertales. Heft 4, 1942 und Heft 5, 1943.

Der «Kurtze historische Eingang» bemerkt: «Winterberg, ein Schloß und adeliger Sitz, unweit von Schötz.» Die Herren von Winterberg kamen als Ministerialen der Freiherren von Wolhusen aus der Ostschweiz ins Amt Willisau (Dr. Willy Meyer, Das Amt Willisau, Seite 42).

Mohr, Rusconi und Krüsi geben einen Adel mit Wappen an und zwar mit 2 Wappen.

Die von Winterberg und die von Winterberg dz ander sind nach der Schlacht bei Sempach in Luzern seßhaft (Krüsi).

Die Burgenkarte weist noch einige Burgen auf, die Weber nicht erwähnt.

Quellen und Literatur:

Werner Schaller, Kurtzer historischer Eingang zur Erweisung des Alterthumbs der Stadt und Grafschaft Willisau anno 1754. Original-Handschrift. Manuskript. Zentralbibliothek Luzern.

J. J. Mohr, Alter Adel von Luzern. Die Grafschaft Willisau samt ihrem Adel. Manuskript. Zentralbibliothek Luzern.

Rusconi, Alter Adel im Kanton Luzern. Grafschaft Willisau samt ihrem Adel. Manuskript. Zentralbibliothek Luzern.

Hans Jacob Krüsi, Wappen, zusammengestellt von, 1647. Manuskript. Zentralbibliothek Luzern (Ms. 302/4).

R. Reinhard, Lebende und ausgestorbene Geschlechter von Willisau. Manuskript. Zentralbibliothek Luzern.

Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau. Geschichtsfreund, Band 58 und 59. (Liebenau I und II).

F. Sidler, Die Burgen von Willisau. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 5, 1943.

Willy Meyer, Das Amt Willisau in «Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern», 1947.

P. X. Weber, Zur Geschichte des Amtes Willisau (Manuskript im Nachlaß).

Fr. Heinemann, Burgen und Schlösser des Kantons Luzern, 1929.

M. Hunkeler, Menznau - Geiß - Menzberg, 1908.

P. S. Erni, Die Freiherren und Ritter von der Balm, Heimatkunde des Wiggertales, Heft 4, 1942.

P. S. Erni, Geschichte von Altishofen, Heimatkunde des Wiggertales, Heft 4, 1942 und Heft 5, 1943.

O. *Schnyder,* Die Komturei Reiden, Heimatkunde des Wiggertales, Heft 4, 1942.

F. Schoder, Etwas von Zofingens Adel im 13./16. Jahrhundert, Heimatkunde des Wiggertales, Heft 2, 1937.

J. Bossardt, Wyher, ein altes Luzerner Wasserschloß. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 12, 1951.

J. Hunkeler, Schloß Wykon, 1920.

P. J. Meyer, Die Freiherren und Ritter von der Balm, 1900.

Ph. A. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, 1850.

Ratsprotokolle der Stadt Willisau. Pfarrarchiv Willisau.

Jahrzeitbuch der Pfarrkirche von Willisau. Pfarrarchiv Willisau.

Jahrzeitbuch des Hl. Blutes. Pfarrarchiv Willisau.

Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, 1900—1908.

Fontes Rerum Bernensium (F.R.B.).